

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 24. Februar 1912.

37. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der fürstliche Forstmeister Rein und der Landwirt Heintz Barth sen. hier sind zu stellvertretenden Mitgliedern des Verwaltungsrates der hiesigen Kreisparasse für den Rest der Wahlperiode bis 31. Dezember 1913 vom Kreistag gewählt worden.

Verleburg, den 12. Februar 1912.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
von Hartmann-Krey.

Zur Wahl des Vorstandes und der Beisitzer des Schiedsgerichts für die neu gegründete Banfetal-Genossenschaft zu Laasphe habe ich Termin auf

Freitag den 22. März d. J., nachmittags 6 Uhr in den Rathssaal zu Laasphe anberaumt, wozu ich die Beteiligten mit dem Bemerkten einlade, daß die nach den Flächenangaben des Grundstücks-Registers des Genossenschaftsgebietes aufgestellte Stimmliste von heute ab vier Wochen lang zur Einsicht der Genossen in meinem Geschäftszimmer offen liegt.

Verleburg, den 15. Februar 1912.

Der Rgl. Landrat. v. Hartmann-Krey.

Veröffentlicht.

Laasphe, den 19. Februar 1912.

Der Bürgermeister: Koop.

Es wird hiermit erneut zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß sich die Kreisparasse und die Kreisgenossenschaft im Hause des Amtmanns a. D. Herrn Vollmer hier selbst, Schloßstraße, befindet.

Verleburg, den 4. Januar 1912.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
gez. von Hartmann-Krey.

Veröffentlicht.

Laasphe, den 17. Februar 1912.

Der Bürgermeister.

Das zerschnittene Tisch Tuch.

Die erste Etatslesung im Reichstag, der man mit einer gewissen Besorgnis entgegengesehen hatte, ist, von den unvermeidlichen Maßlosigkeiten des sozialdemokratischen Abgeordneten Ledebour abgesehen, ruhiger und glatter verlaufen als in den meisten der früheren Jahre. Die erste Statberatung ist seit Alters her ja keine eigentliche Erörterung des Etats, diese besorgt die Budgetkommission, sondern eine Aussprache über alle schwebenden Fragen der inneren und äußeren Politik. Und daher bietet sie auch einen willkommenen Prüffeld für die Arbeits- und Leistungsfähigkeit jedes neuen Reichstags. Im Verlaufe der Debatten sind Ueberraschungen natürlich noch nicht

ausgeschlossen. Aber so weit sich die Lage nach den Erfahrungen mit der ersten Etatslesung beurteilen läßt, wird man doch sagen dürfen, daß die bürgerlichen Parteien trotz der 110 sozialdemokratischen Abgeordneten ihren Weg gehen werden. Außer den von den Gegnern der Reichsfinanzreform erhobenen Klagen über die neuen Steuern sind in der allgemeinen Aussprache gegen die Politik der Regierung weniger Beschwerden erhoben worden als sonst.

Einen sehr breiten Raum in den zehn ersten Sitzungen des Reichstags nahmen die Präsidialdebatten ein. Sie waren teilweise recht unerquicklicher Natur, und der Abg. Müller-Reiningen hatte schon recht, wenn er gestern unter der ironischen Zustimmung des Hauses erklärte: „Wir bilden hier ein trauriges Bild.“ Aber das eine erfreuliche haben diese Debatten doch gezeigt, sie haben Klarheit in die Lage gebracht. Das heutige Reichstagspräsidium wird den 13. März, den Tag, an welchem der neue Reichstag vier Wochen beisammen ist, und es sich also der für die erste Session herkömmlichen Wiederwahl zu unterziehen hat, nicht überleben; es weiß auch bereits, was ihm im März bevorsteht. Der Abg. Debel hat mit seiner Erklärung in der ersten Sitzung dieser Woche volle Klarheit in die Situation gebracht; die nationalliberale Partei, die unter anderer Voraussetzung den Abg. Scheidemann zum ersten Vizepräsidenten hatte wählen helfen, wird am 13. März nicht wieder mit ihm, und das neue Präsidium wird wahrscheinlich aus den Herren Spahn (Str.) als Präsident, Dr. Baasche (natlib.) als ersten Vizepräsidenten und einem konservativen oder Fortschrittler als zweiten Vizepräsidenten bestehen.

Die Angelegenheit ist für die weitere Gestaltung der Parteigruppierung und den Gang der Verhandlungen von großer Tragweite, so daß es sich lohnt, auf die Vorgänge in der Dienstags-Sitzung des Reichstags nochmals zurückzukommen. Die Nationalliberalen hatten bekanntlich nur unter der Voraussetzung für die Wahl Scheidemanns zum 1. Vizepräsidenten gestimmt, daß der gewählte sozialdemokratische Präsident, wie sie aus den Vorverhandlungen glauben annehmen zu müssen, alle sich aus seinem Amte ergebenden Verpflichtungen auf sich nehmen würde. In ein paar kurzen Sätzen gab nun der Abg. Schiffer ein Bild von den letzten Verhandlungen zwischen Nationalliberalen, Freisinnigen, Zentrum und Sozialdemokraten über die Präsidialwahlen und teilte mit, daß dabei kein anderer als gerade Herr Debel in Aussicht gestellt habe, daß ein sozialdemokratischer Vizepräsident, falls der Präsident selbst verhindert sei, auch zu Hofe gehen und ein Kaiserhoch ausbringen werde. Debel antwortete darauf, er sei starr, kaum ein Wort der

Schifferschen Darstellung sei wahr, ließ aber einige Bemerkungen einfließen, aus denen erhellt, daß seine Äußerungen bei den erwähnten Verhandlungen mindestens so aufgefaßt werden konnten, wie sie Herr Schiffer aufgefaßt hatte. Dr. Haase sprang ihm bei, redete ihn jedoch bei dem Versuch, ihn aus der Sache herauszureden, noch mehr hinein. Schließlich kamen noch Herr Groeber und Dr. Müller-Reiningen und erklärten, daß ihre Erinnerung sich mit der Schifferschen Darstellung decke, und nun mußte Herr Debel schweigen. Herr Schiffer aber zog aus dem ganzen Vorgange den Schluß, daß die Nationalliberalen in Zukunft wissen würden, was sie von der Sozialdemokratie zu halten hätten, und daß ihnen dadurch ihre Entschlüsse wesentlich erleichtert würden. Herr Scheidemann dürfte demnach bei der Neuwahl des Präsidiums nicht wieder die Majorität der Stimmen erhalten. Das Tisch Tuch zwischen den Nationalliberalen und Sozialdemokraten ist zerschnitten und das Schicksal dieses Präsidiums der Mißverständnisse bereits vorgezeichnet, am 20. Februar, entschieden. Die Auseinandersetzung zwischen Debel und Schiffer hat ihm den Todesstoß versetzt.

Tagesgeschehnisses.

Deutschland.

— Im Reichstage wurde am Mittwoch über die Steuerungsinterpellationen verhandelt. Staatssekretär Delbrück gab die Erklärung ab, daß aus Billigkeitsgründen der Kartoffelzoll bis zum 30. April erlassen werden soll, weil erhebliche Mengen ausländischer Kartoffeln bis zum 15. Februar wegen der Witterung nicht mehr eingeführt werden konnten.

— Zu Beginn der Mittwochs-Sitzung des Reichstages teilte der Präsident mit, daß gegen 80 Wahlproteste eingegangen sind. Diese Proteste sind der Wahlprüfungscommission überwiesen worden. 218 Wahlen sind für gültig befunden worden. Ueber die restlichen 99 haben die Abteilungen noch zu entscheiden.

— Bei der ersten Lesung des Etats, in der ersten Reihe der Generalredner, kam auch der Abgeordnete des Wahlkreises Siegen-Wittgenstein-Wiedenkopf, Herr Viz. Mumm zu Wort. Seine Rede gruppierte sich um die beiden Grundgedanken: wider die soziale Revolution — für die soziale Reform. Auf der Rechten wurde dem Redner, als er geendet hatte, manche Hand glückwünschend entgegen gestreckt, während die Linke ihn natürlich herabschaltete. Viz. Mumm kann sich rühmen, das „rote Meer“ im Reichstage erstmalig zum Kochen gebracht zu haben.

— Der Seniorenkonvent des Reichstags

Die Krondiamanten.

Erzählung von Konrad Döring.

21)

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblick klopfte es draußen an die Tür und der Gefangenwärter trat ein.

„Meine Herren, erklärte er, es sind bereits dreißig Minuten verstrichen und der Befehl des Herrn Untersuchungsrichters lautet, den Herrn nur eine halbe Stunde in der Zelle zu lassen. Ich muß Sie daher bitten, mir jetzt wieder zu folgen.“

Anton reichte dem Gefangenen die Hand.

„Lebe wohl, mein Junge,“ sagte er bewegt, „verliere nicht den Mut! Was an mir liegt, soll für Dich geschehen!“

„Lebe wohl,“ rief Richard, „und vergiß nicht, daß ich Dein Ehrenwort besitze, daß der Name zu niemand ohne meine Einwilligung über Deine Lippen kommt!“

„Sei ohne Sorge, Adieu!“

Noch ein letztes Winken mit der Hand, dann schloß sich die schwere Pforte der Zelle und Richard blieb wieder allein.

Anton folgte dem Gefangenwärter durch die lange Reihe der Korridore, bis sie wieder im Zimmer des Untersuchungsrichters standen. Dieser empfing Anton von Waldungen mit großer Ungeduld.

„Nun, wissen Sie den Namen?“

„Allerdings, mein Vetter hat ihn mir mitgeteilt!“

„Ah, vorzüglich, ausgezeichnet! Und wer ist die Dame, damit ich sie heute noch vorladen kann!“

„Ich gab meinem Vetter das Ehrenwort, den Namen nicht ohne Einwilligung der Dame zu nennen!“

Der Untersuchungsrichter machte ein enttäushtes Gesicht.

„Und wann kann die Einwilligung der betreffenden Person eingeholt sein?“

„Das weiß ich noch nicht, denn der Aufenthaltsort

der Dame, die sich zurzeit höchstwahrscheinlich im Ausland befindet, ist nicht bekannt!“

Der Beamte setzte ein etwas spöttisches Lächeln auf, und bemerkte in ungläubigem Ton:

„Na, dann viel Glück bei Ihren Nachforschungen, Herr von Waldungen. So wie Sie den Befehl haben, denken Sie an mich, es kann die Ihrem Herrn Vetter nur von Nutzen sein!“

Anton von Waldungen verließ das Gerichtsgebäude und trat auf die Straße. Er blickte hinauf zu den hohen Mauern des Untersuchungsgefängnisses und murmelte:

„Armer Reel, Dein übertriebenes Ehrgefühl wird noch Dein und unser aller Unglück.“

Eine Stunde später erhielt das Druckereikontor der „Albrechtsburger Landeszeitung“ den Auftrag, fünfhundert Exemplare des folgenden Schreibens schnellfertig herzustellen. „Die hochwohlwollende Polizeidirektion wird ganz ergebenst ersucht, dem Endesunterzeichneten freundlichst postwendend davon Mitteilung zu machen, ob bei der dortigen Behörde die auf beifolgendem Zettel verzeichneten Personen zuletzt in Albrechtsburg anständig gewesen, polizeilich gemeldet worden sind. Für baldige Erledigung wird ihm voraus verbindlich gebittet, da die Personen als Hauptzeugen in einem Kriminalfall gesucht werden.“

Ganz ergebenst

Anton von Waldungen,

Rittergutsbesitzer auf Groß-Waldungen bei Albrechtsburg.

Das gesamte Personal der „Landeszeitung“ hätte zwar für sein Leben gern gewußt, wer die Gesuchten waren, doch war hierüber nicht das geringste zu erfahren, und das Blatt mußte sich daher in seiner nächsten Nummer mit der Notiz begnügen, daß in der Untersuchung wider den mutmaßlichen Dieb der Krondiamanten höchstwahrscheinlich demnächst eine sensationelle Wendung zu erwarten sei.

Drei Tage, nachdem die fünfhundert Anfragen in

die Welt hinausgeschlattert waren, langten die ersten Antworten einer Anzahl Polizeidirektionen, Kurverwaltungen und Bürgermeistereien an, worin die betreffenden Behörden zu ihrem mehr oder weniger großen Bedauern mitteilten, daß Personen namens Gaston und Evangeline Delavigne bei den diesseitigen Behörden nicht gemeldet und daher unbekannt seien!

Am nächsten Morgen langten wiederum eine Anzahl Briefe mit blauen, roten, grünen und braunen Siegeln an, worin jedes Mal so ziemlich derselbe Text enthalten war, wie in den erstangefommenen. Meistens enthielten die Umschläge nur ein gedrucktes Formular. Anton war es schon fast müde, bei jedem neuen Schreiben eine neue Enttäuschung zu erleben, doch es half nichts, der Kelch mußte bis zur Reize geleert werden und darum öffnete er ein Rubert nach dem anderen, um den Inhalt jedesmal mit schmerzlicher Miene wieder fortzuliegen.

Am dritten Tage wiederholte sich das selbe Schauspiel. Wiederum langte ein Stoß amtlicher Zuschriften an, und wiederum enthielten sämtliche Briefe den Befehl, daß von den Gesuchten nichts bekannt sei.

Am Nachmittage brachte ein Briefträger ein Telegramm des Eintwohnermeldeamts zu Berlin.

Mit zitternder Hand erbrach er den Umschlag und stieß gleich darauf einen freudigen Schrei aus. Das Telegramm enthielt folgenden Befehl: „Ein p. Gaston Delavigne ist diesseits nicht bekannt; dagegen ist eine Frau Evangeline Delavigne hierorts seit heute im Pensionat Schülke, Kurfürstenstraße 280, gemeldet!“

„Gott sei Dank,“ rief Anton erfreut aus. „Ich habe sie gefunden! Glücklicherweise scheint sie sogar allein, ohne den Gasten in Berlin zu sein! Ich kann also ungehindert mit ihr verhandeln! Was mag mir vorgefallen sein, daß sie von ihrem Manne getrennt ist? Vielleicht gar ein ernsthafter Zwist? Nun, das wäre ja günstig, desto eher wird sie bereit sein, für den armen Richard einzutreten.“

Beschloß am 1. März mit der zweiten Staatslesung zu beginnen. In den Februartagen sollen noch die Interpellationen der Fortschrittler und Sozialdemokraten wegen der Teuerung, sowie in erster Lesung die Gesetzentwürfe über den Mädchenhandel und die Reichszugehörigkeit erledigt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Der Tod des Grafen Lehrental hat zu einem Depeschenwechsel zwischen den leitenden Staatsmännern der Dreibundmächte Veranlassung gegeben. Der Nachfolger des Grafen Lehrental, Graf Berchtold, versicherte darin dem deutschen Reichskanzler wie dem italienischen Minister des Auswärtigen di San Giuliano, daß er die Politik seines Vorgängers fortsetzen werde und hoffe, daß der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns bisher geschenkte Vertrauen der beiden anderen Dreibundmächte sich zu erwerben und zu erhalten. Obwohl Graf Berchtold ein großer Freund Russlands ist, darf man doch hoffen, daß er sich die Sorge um den Dreibund gewissenhaft wird angelegen sein lassen. Das erwarten namentlich auch die Berliner amtlichen Stellen von dem neuen Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns.

England.

London, 21. Febr. (Oberhaus.) Bei der Besprechung des Heeresbudgets erklärte der Kriegsminister, daß nach Ansicht maßgebender Persönlichkeiten das britische Heer ebensogut ausgerüstet sei wie jedes andere in der Welt. Die englischen Feldgeschütze seien den deutschen weit überlegen; die englischen Haubitzen seien die besten der Welt. Es seien auch Versuche im Gang, ein neues Gewehrmodell einzuführen, das, wenn die Erwartungen zutreffen, das beste der Welt sein würde.

Amerika.

Washington, 22. Febr. Nach amtlichen Meldungen nimmt die Anarchie in Mexiko immer mehr zu. Die Proteste von Amerikanern gegen Plünderer werden immer zahlreicher.

Das Kriegsgespinnst.

Eine zeitgemäße Betrachtung.

Ein Alpdruck ruht auf der ganzen zivilisierten Welt, ein Schreckgespenst ängstigt Handel und Wandel, Unternehmungsgeist und Fortschritt: die Furcht vor einem Kriege. Noch niemals war man in der ganzen zivilisierten Welt so „kriegsnervös“ wie heutzutage. Es gibt verständige Leute in hervorragender Stellung, welche behaupten, die Furcht vor dem Kriegsgespinnst sei viel schlimmer als der Krieg selbst. Und doch würde niemand wagen, als Reinigungsmittel für die schwüle, unheilsvollere politische Atmosphäre einen Krieg vorzuschlagen; denn das wäre die Handlungsweise des Mannes, der sich so sehr vor dem Tode fürchtete, daß er Selbstmord beging.

So viel aber steht fest, daß selbst auf den entlegensten Gebieten friedlicher Beschäftigung sich die sonstigen Schaffens- und Arbeitsfreudigkeit, die Lust an neuen und großen Unternehmungen nicht mehr hervorzuholen, weil man sich immer ängstlich fragt, was geschieht, wenn nun ein Krieg kommt?

Dieser Krieg braucht nicht in unmittelbarer Nähe auszubrechen, das eigene Land braucht gar nicht direkt an der Sache beteiligt zu sein: man fürchtet den Krieg, wo er auch ausbrechen und wer auch daran beteiligt sein mag. Die Zeiten sind eben endgültig vorbei, wo man mit dem Philister in Goethes Faust behaglich die Zeitungsberichte las, „wenn hinten weit in der Türkei die Völker aufeinander schlagen“. Heute ist die ganze Welt nervös bei dem Gedanken, daß es in dem fernen China zu politischen Verwickelungen kommen könnte, wenn dort nicht bald eine völlige Einigung erzielt wird. Die Nachtteilbeteiligten in China sind natürlich England und Rußland;

Bald darauf las der Gefangene mit umflorten Augen ein Telegramm:

„Habe sie gefunden! Sie ist in Berlin. Ich reise noch heute dorthin! Anton.“

Im Westen Berlins befindet sich eine große Anzahl Pensionate „für In- und Ausländer“, wie die Porzellanfabriken an den Haustüren mitteilen. Eines der am meisten besuchten Institute dieser Art war das Pensionat der Frau Professor Schulze in der Kurfürstenstraße, in dem auch Evangeline vor der Hand ein Unterkommen gesucht hatte.

Die Stunde des Dinners war vorüber und Evangeline saß am Flügel des Musiksalons. Ihre jarten Finger glitten über die Tasten und in den Akkorden der von ihr gespielten Fantasie drückte sie all das bittere Leid aus, das sie in den letzten Wochen überstanden. Bald nahmen die Passagen der Fantasie eine festere Gestalt an, und eine sanfte klagende Melodie erklang, zu der Evangeline leise den Text sang:

„In Blüten will ich ganz vergehen,
„Des armen Herzens Sorgenlast,
„Dahinter drohen die Cypressen,
„In Blüten will ich ganz vergehen,
„Von einem tiefen Herzeleid,
„Und alles Weh, das ich empfunden,
„In Blüten sei es eingeschneit!“

Sie bemerkte nicht, wie sich hinter ihr leise die Tür öffnete und das Hausmädchen eintrat. Nachdem der Gesang verklungen, näherte es sich der noch immer träumerisch am Flügel Sitzenden und überreichte ihr auf einem Teller eine Visitenkarte.

von Waldungen.

Rittergutsbesitzer auf Groß-Waldungen las sie. Die Buchstaben tanzten ihr vor den Augen und mit unsicherer Stimme sagte sie: „Ich lasse den Herrn bitten!“

„Er kommt, er ist da,“ jubelte es leise in ihr. „Oh, Richard, Richard, mein Geliebter, ich habe geahnt, daß Du den Weg zu mir finden würdest!“

In einer leicht begreiflichen Aufwallung echt weiblicher Eitelkeit eilte sie an den Spiegel, zupfte ein widerstrebendes Röschchen zurecht und fuhr mit dem Taschentuch über das leichtgerötete Antlitz.

(Fortsetzung folgt.)

dann aber auch Japan, Deutschland und Frankreich. Doch es fürchten sich vor dem Kriege auch die Staaten, die anscheinend der chinesischen Interessensphäre ganz fern stehen: Schweden, Norwegen, Dänemark, Italien, die Türkei und Spanien. Selbst Nordamerika, das früher den politischen Verwickelungen in Europa und Asien wenig Interesse entgegenbrachte, ist jetzt an diesen so lebhaft interessiert, wie jede europäische Vormacht.

Die Verhältnisse des Weltverkehrs und des Welthandels sind derartig große, aber auch verwickelte und von den verschiedenen Ländern und Nationen abhängig geworden, daß durch einen Krieg Weltverkehr und Welthandel leiden müssen selbst in den Ländern, die an dem Konflikt gar nicht beteiligt sind. Die Art von Krieg, die um Tripolis, Italien und die Türkei führen, schädigt das Handels- und Schiffsahrtsgeschäft selbst in den deutschen Nord- und Ostseehäfen, ganz abgesehen von den Staaten, deren Küsten vom Mitteländischen Meere bespült werden. Die Nationen sind eben mit Verkehr und Handel, mit dem Absatz und Austausch ihrer Produkte so sehr aufeinander angewiesen, daß jede Störung sich über ganze Weltteile fortpflanzt und im entferntesten Winkel mehr oder weniger großen Schaden bringt.

Man fürchtet ferner nicht mit Unrecht, daß bei den außerordentlich gespannten politischen Verhältnissen, den eigentümlichen Bündnis-Konstellationen der großen Staaten ein allgemeiner Weltkrieg entstehen kann, auch wenn es sich im Anfange nur um einen verhältnismäßig kleinen, lokal begrenzten Konflikt zwischen zwei Staaten handelt, die nicht gerade zu den ausschlaggebenden Mächten gehören.

Man weiß ferner, daß heutzutage die Kriege derartig geführt werden müssen, daß es am Schluß eines modernen Feldzuges eigentlich nicht mehr einen Sieger und einen Besiegten, sondern nur zwei schwer geschädigte Nationen gibt, von denen die eine sehr viel, die andere etwas weniger an Nationalvermögen, Menschen, Produktionskraft, Zahlungsfähigkeit und Kriegsmacht eingebüßt hat. Die Folgen des letzten russisch-japanischen Krieges bilden doch ein gewaltiges Menetekel. Rußland ist besiegt, gedemütigt, geschlagen, auf das schwerste geschädigt worden und hat vermehren Ansehen verloren, daß es kaum noch im europäischen Konzert mitzureden hat. Aber dem siegreichen Japaner geht es heute nicht besser. Das Land hat den besten Teil seiner Einwohner verloren und steht vor dem Bankrott. Unersehbar sind die Summen, die für immer neue Rüstungen zu Lande und zur See hergegeben werden müssen. Die große Masse des Volkes will von neuen Eroberungen, will von einer führenden Rolle in der politischen Welt nichts wissen, und der Gegensatz zwischen der Regierung, die den Ruhm Japans noch zu vermehren trachtet, und der großen Menge der japanischen Bevölkerung ist ein so starker, daß Eingeweihte eine Revolution in Japan befürchten. In Summa: Japan ist ebenso geschwächt, vielleicht noch geschwächer als dem großen Kriege mit Rußland hervorgegangen, als das letztere Reich, weil Rußland ja immer noch mehr Hilfsquellen zur Verfügung hat, als das kleine, am Anfange moderner Kulturentwicklung stehende Japan.

Ein Krieg zwischen England und Deutschland, natürlich ein Seekrieg, würde ein unermessliches Unglück für die ganze zivilisierte Welt. Gerade in diesem Feldzuge würde es keinen ausgeprochenen Sieger, keinen ausgeprochenen Besiegten geben. Beide Länder würden auf das schwerste geschädigt werden, auf Jahrzehnte hinaus wären Schifffahrt und Handel beider Staaten lahm gelegt. England wäre einer Hungersnot, einem Zusammenbruch seiner Industrie wegen Mangel an Betriebsmitteln ausgesetzt, wenn es zum Kriege mit Deutschland käme. Die Industrien der Staaten in Europa, Asien und Amerika, die nach Deutschland und nach England ihre Produkte absetzen oder von dort her Rohstoffe und Fabrikate beziehen, würden auf das Empfindlichste geschädigt, und Krisen mit katastrophalem Erfolge wären unvermeidlich.

Ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich, ein Landkrieg, wäre ein ebensolches Unglück. Würde der Krieg auf die beiden Nationen beschränkt bleiben, dann würde er vielleicht rasch zu Ende gebracht. In Bezug auf die Stärke der Truppen, die ins Feld gestellt werden, in Bezug auf den Geist, der in der Armee herrscht, ist uns Frankreich längst nicht mehr gewachsen. Weil aber die Vertreter des französischen Volkes das wissen, haben sie sich nach Bundesgenossen umgesehen, und ein Krieg, den wir mit Frankreich führen, brächte uns wahrscheinlich in schwere politische Verwickelungen, ja zu einem Kriege gleichzeitig mit England und Rußland. Da Oesterreich in einem solchen Falle unser Bundesgenosse wäre, könnte es geschehen, daß das dritte Mitglied des Dreibundes, Italien, wegen seiner französisch-englischen Sympathien in einen Krieg mit Oesterreich geriete, zumal sich der Zündstoff zwischen den beiden Nationen in gefährlicher Weise angehäuft hat. Das würde aber gleichzeitig eine Katastrophe auf dem Balkan bedeuten. Spanien könnte sich vielleicht nicht in den sicheren Hafen der Neutralität zurückziehen, weil es sonst von den zwei kriegführenden Parteien oder deren Bundesgenossen angegriffen würde. Die Türkei müßte schon um des Balkans willen mobil machen und angreifen, und selbst Holland, Belgien, Schweden, Norwegen und Dänemark könnten sich vielleicht dem Strudel des Weltkrieges, der entstände, nicht entziehen und würden in einen Kampf hineingezogen werden, der sich jahrelang hinziehen und das beste Mark aller Kulturnationen verzehren würde.

Dieser allgemeine europäische Krieg würde natürlich Nord- und Südamerika, Asien und Australien in schwere Verlegenheiten bringen, und würde auch dort Krisen und allgemeine Störungen in Gewerbe, Handel und Schifffahrt erzeugen, so daß man behaupten kann: die ganze Welt würde durch einen solchen Krieg in Mitleidenschaft gezogen und geschädigt werden.

Was soll nun geschehen?

Es ist ganz ausgeschlossen, daß die ganze zivilisierte Welt die ungeheure Spannung, die Schwüle der politischen Atmosphäre auf die Dauer ertragen kann. Mit Gewaltmitteln ist nichts auszurichten und daß Verhandlungen vor dem Haager Schiedsgericht irgend welchen Erfolg haben könnten, glaubt wohl das naivste Gemüt nicht.

Da es denn garabazu als ein ermutigendes Ereignis zu betrachten, daß England und Deutschland den Anfang einer Verständigung von Volk zu Volk eingeleitet haben, die hoffentlich baldige und weitestehende Nachahmung finden wird. Die Annäherung des englischen Kriegsministers Salomons in Berlin hatte, wie man jetzt genau weiß, den erfreulichen Zweck, alle Mißstimmung, alles Mißverständnis zwischen Deutschland und England zu beseitigen und wenigstens das Vertrauen zwischen den beiden Regierungen wieder herzustellen. Mag England diesen ersten Schritt getan haben aus welchen Gründen es will, mögen vielleicht zwingende Ursachen vorgelegen haben, denen wir erst in der Zukunft auf den Grund kommen können, so bleibt doch England das Verdienst, den ersten Schritt getan zu haben, durch den das entsetzliche Kriegsgespinnst gebannt werden soll.

Auf die Regierungen aber müssen die Völker folgen und vor allem müssen die englische und französische Sensationspresse, die seit Jahren in nichtswürdiger Weise gegen Deutschland gehetzt und ihre Leser beunruhigt haben, zur Einsicht gebracht werden. Das kann natürlich nur geschehen, indem das Publikum in England und Frankreich sich von dieser Fehlpresse abwendet und auch dadurch, daß wir uns in Deutschland weniger empfindlich gegen jede Brutalität und Verächtlichkeit der englischen und französischen Chauvinisten zeigen.

Siehe wir aber ehrlich, auch bei uns in Deutschland gibt es Chauvinisten. Denen gilt es entgegenzutreten im Interesse des Weltfriedens, ja im Interesse der ganzen Kulturwelt. Jeder einzelne Staatsbürger hat die Pflicht, privatim und öffentlich anzulämpfen gegen die Chauvinisten, die an nichts als an Kriegszug und Eroberungen denken.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Battenberg**, 21. Febr. Ein Unfall, der beinahe ein Menschenleben forderte, ereignete sich vor einigen Tagen in dem eine Stunde von hier entfernten Orte Rebbighausen. Die Frau des Landwirts Schneider begab sich in ein Nachbarhaus, um einen Topf Dickmilch zu holen. Im Begriff, die Treppe hinunterzusteigen, glitt sie aus und stürzte auf den Kopf. Die Scherben durchschnitten die Pulsadern der Hand und verursachten eine bedeutende Verletzung. Zunächst war man so koplos, daß die Frau in die Gefahr des Verblutens kam, bis dann ein kundiger Mann den Oberarm unterband. Die eigenartige Verletzung machte die Ueberführung der Bedauernswerten in die Marburger Klinik notwendig.

— **Aus Rurhessen**, 20. Febr. Die kleinste Gemeinde Deutschlands ist die Dorfgemeinde Wollstein im Kreise Wismar. Sie zählt nur vier Einwohner, darunter zwei Kinder.

— **Julda**, 20. Febr. (Ein Drama im Walde.) Von einem schweren Zusammenstoß mit Zigeunern in Rämmerzell drangen gestern nachmittag gegen 2 Uhr die ersten Nachrichten hierher. Ein Berichterstatter meldet darüber: Es war gegen 12 Uhr mittags, als der allbeliebte Rurhessische Förster Herr Romanus auf einem dienstlichen Weg die Holzhauser im Distrikt 32 Hummelsuppe kontrolliert hatte. Kurz darauf hörten die Waldarbeiter zwei Schüsse fallen (der eine klang hell, der andere dumpf) und vernahmen noch deutlich, wie der abgegangene Förster einen der Arbeiter noch mit Namen anrief. Es war leider des braven Fortmannes letztes Wort: die beiden Schüsse hatten ihm getroffen und einer davon hatte ihn niedergestreckt als ein Opfer seines Berufes. Die Kugel drang Romanus zur Brust hinein und im Rücken wieder heraus, so daß der Tod sofort eingetreten sein mußte. Der Körper des Gefallenen lag auf dem Leib; den einen Arm bedeckte die Brust, der andere lag frei und wie vom Fall leicht gebogen. Diese unglücklichen Schüsse haben die verfolgten Zigeuner auf den ahnungslos, zufällig des Weges kommenden Förster abgegeben. Nach dieser schrecklichen Tat wandten sie sich zur westlichen Flucht, bei der die Zigeuner ihre Fahlgelichter, bestehend aus zwei Violinen, einem Militärfarabiner, Köpfen, Blechgeschirren, Ruchern, Sped, Fleisch- und Bierbeständen, sowie sonstigen, zu einem Zigeunerhaushalt gehörenden Utensilien in maledischer Unordnung zurück ließen. Allein, das eine vergaßen sie nicht — und das ist bezeichnend für das ganze Zigeunerwesen —, nämlich das Gewehr des Försters mitzunehmen. Als die Arbeiter hinzutamen, mit Entsetzen sahen, was da im tiefsten Waldesrieden so Schreckliches vor sich gegangen, und den Zigeunern nachsichtig, eröffneten diese im Rückzuge ein Feuer auf ihre Bedränger und verstreuten sich bei guter Bedeckung links in den Wald, Michelsrombach zu. Es eilte nun jemand in das 3/4 Stunden entfernte Dorf Rämmerzell und telephonierte das Geschehene an das hiesige Landratsamt, das sofort vom Regiment Dillke erbat und erhielt. Dieses ordnete einen Streifzug an (40 berittene Unteroffiziere und 40 Mann zu Fuß), die unter Führung eines Leutnants bis zum Abend den ungeheuren großen Wald absuchten, jedoch die Zigeuner nicht fangen konnten, da diese bei einigem Vorsprung wohl in zwischen über alle Berge gekommen sein mögen. — Die Teilnahme an dem schweren Schicksal des Försters Romanus und an seinen Hinterbliebenen (Frau mit 5 Kindern) ist ebenso allgemein wie aufrichtig.

— **Herdingen**, 22. Februar. (Großfeuer.) Durch Selbstentzündung von Baumwolle entstand gestern Abend im Maschinenraum der Herdinger Baumwollspinnerei Aktien-Gesellschaft ein verheerender Brand, der sich infolge der vorhandenen Zündstoffe ausbreitete. Die große Fabrikanlage stand im Augenblick in Flammen. Da die Ausgänge verqualmt waren, konnten sich die Arbeiter und Arbeiterinnen nur mit Mühe retten. Drei Personen wurden vermisst, man fürchtet, daß sie in den Flammen umgekommen sind. Zwei Personen wurden schwer verletzt. Die Spinnerei brannte vollständig aus.

— **Badeburg**, 22. Febr. Dem hiesigen westfälischen Jägerbataillon Nr. 7 ist durch den Fürsten zu Schaumburg-Lippe eine sehr unangenehme Ueberraschung zuteil geworden. Der Fürst ist den wenigsten Mannschaften des Bataillons bekannt, weshalb es natürlich kein Wunder war, daß ihm nicht die vorgeschriebenen Ehrenbezeugungen erwiesen wurden. Jetzt hat der Fürst ein drakonisches Mittel angewandt: Er distrierte, einer Nachrichtenstelle zufolge, höchstgenähig dem ganzen Bataillon eine Strafe von acht Tagen Kasernenarrest, und befahl außerdem, daß innerhalb der nächsten vier Wochen keinem Oberjäger und keinem Jäger Stadtlurlaub zu erteilen sei.

— **Bahja**, 21. Februar. Herr Bürgermeister Weide hier selbst (ein geborener Baaspher) wurde vor einigen Tagen zum Landtagsabgeordneten im 4. Verwaltungsbezirk des Großherzogtums Sachsen-Weimar gewählt.

— **München**, 21. Febr. (Durch elektrischen Strom getötet.) In Fürstfeld-Brüderstraße ein Zimmermannssohn, der mit seinem Vater am Weyrande ging, einen von der elektrischen Hochspannung herabhängenden feinen Blumendraht, den jemand mutwilligerweise mit einem schwereren Stein über die Leitung geworfen hatte. Der zehntausend Volt starke Strom tötete den jungen Mann auf der Stelle an der Seite des entsetzten Vaters.

— **Paris**, 21. Febr. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern bei einer Vorstellung, die die Menagerie Fortunio in Aleson gab. Ein junger Radfahrer, der während der Vorstellung auf einem Drahtseil über den Bogensteg zu fahren hatte, wurde plötzlich von Schwindel befallen und stürzte aus 6 Meter Höhe in den Käfig, wo er mit gebrochenen Beinen liegen blieb. Die Bestien stürzten sich sofort auf den Unglücklichen und zerfleischten ihn fürchterlich. Schließlich gelang es den Wärtern, die Tiere von dem entsetzt zugerichteten Körper abzubringen. Der Zustand des jungen Menschen ist hoffnungslos.

— **In Houston** (Texas) brach ein Großfeuer aus, das sich auf eine Fläche von einer Meile Länge und einer Breite von sieben Häuserblöcken ausdehnte. Viele Wohnhäuser, Fabriken und Kirchen fielen dem Brand zum Opfer. 50 000 bis 60 000 Baumwollballen sind vernichtet. Gegen 1000 Personen sind obdachlos. Der Schaden wird auf 5 Millionen Dollars geschätzt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 23. Febr. Das Frühlingswetter, das sich seit einigen Tagen bei uns eingestellt hat, wird, wie von meteorologischer Seite geschrieben wird, durch ein im südöstlichen Europa liegendes barometrisches Maximum hervorgerufen, dessen Wirkungsbereich auch Mitteleuropa umfaßt. Dadurch wird bei uns heiteres, ruhiges, sonniges Wetter bedingt, dessen ohnehin vorhandene Neigung zu hohen Temperaturen durch die Herrschaft warmer südlicher bis südwestlicher Winde noch verstärkt wird. Sollte die Wetterlage noch ein paar Tage anhalten, so mag unter Umständen die Temperatur noch höher ansteigen, denn man hat bei gleicher Luftdruckverteilung im Februar hier und da schon Thermometerstände von 15 bis 16 Grad zu verzeichnen gehabt. Daß schon endgültig der Frühling seinen Einzug gehalten hat und der Winter vorbei ist, darf man freilich in keinem Fall hoffen. Im Gegenteil, die Erfahrung lehrt, daß auf so frühzeitige Frühlingswärme regelmäßig noch ein mehr oder weniger empfindlicher Rückschlag, oft noch spät im März, zu folgen pflegt.

* Laasphe, 23. Febr. (Schöffengerichtssitzung vom 21. Februar.) Vorsitzender: Amtsrichter Dr. Murray; Schöffen: die Herren Maurermeister Wied-Rüdershausen und Krämer Mengel-Oberndorf; Beamter der Staatsanwaltschaft: Herr Amtsanwalt Koop; als Gerichtsschreiber: Herr Amtsgerichtsschreiber Koefer. — In einer Forstdiebstahlsache wurde gegen den erlassenen amtsrichterlichen Strafbefehl Einspruch nicht erhoben. — Der Zimmermann Wilhelm Sch. zu Langenau hatte am 10. August v. J. dem Zimmermann Heinrich W. daselbst eine Fensterleiste durch einen Steinwurf zertrümmert. Es traf ihn eine Strafe von 25 Mk. evtl. 5 Tage Gefängnis. W., der den Sch. dann mit der Begehung des Verbrechens des Zerschlagens bedroht haben sollte, wurde freigesprochen. — Wegen Bedrohung des August D. zu Feudingen wurde der Tagelöhner Friedrich D. daselbst in eine Strafe von 3 Mark evtl. 1 Tag Gefängnis genommen, von der Anklage, den D. auch mißhandelt zu haben, aber freigesprochen, da Notwehr angenommen wurde.

* Laasphe, 23. Febr. (Vollstbibliothek.) Der Verein für Volksbibliothek kann auf eine 10jährige reichgegründete Wirksamkeit zurückblicken. Am 10. Januar 1902 ins Leben gerufen, erfolgte bereits die 1. Bücherabgabe am 23. Februar desselben Jahres. Am 1. Ausgabestunde erschienen 68 Bände, an die 79 Bände, fast der ganze Bestand, herausgab wurden. Doch in den 10 Jahren ihres Bestehens ist die Anzahl der Bände auf über 1300 gestiegen. Ausgegeben sind in den 10 Jahren 43 561 Bände. — Volksunterhaltungsabende fanden 23 in diesem Zeitraum statt, die sich alle eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen hatten. Und so hofft auch der Vorstand des Vereins für Volksbibliothek für den 24. Volksunterhaltungsabend, der am kommenden Sonntage im „Wittgensteiner Hof“ stattfindet, auf ein volles Haus. Neben diesem Abende ist Herr Schriftsteller Ritter aus Berg-Glabbach, der die Zuhörer durch Rezitationen Eiferer und Kölner Stützen erfreuen wird.

* Laasphe, 23. Febr. Zwecks Herstellung eines Anschlusses in Marburg an die Schnellzüge 76 und 46 D. Cassel-Frankfurt

und 79 D. Frankfurt-Cassel ist ein beschleunigtes Zugpaar auf der Strecke Kreuzthal-Marburg für den 1. Mai d. J. in folgender Lage vorgesehen: Personenzug 709 Kreuzthal ab 2,00 Nachm., Marburg an 5,00 Nachm., Personenzug 710 Marburg ab 8,00 Vorm., Kreuzthal an 11,05 Vorm.

* Feudingen, 23. Februar. Am vergangenen Sonntag fand im Lokale des Gastwirts Dörr hierseits die Generalversammlung der Arbeiter-Kranken-Unterstützungs-Kasse statt. Leider war der Besuch der Versammlung nicht derjenige, welcher bei solcher segensreichen Einrichtung gewünscht werden mußte, aber an dieser Erscheinung tranken wohl alle hiesigen Vereine und sieht man in solchen Versammlungen meistens immer nur diejenigen Personen, welche wirkliches Interesse für solche Einrichtungen zeigen. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß die Kasse eine Gesamt-Einnahme von 730,64 Mk. zu verzeichnen hatte, an Ausgaben waren zu bestreiten für 1194 Krankentage a 60 Pfg. = 716,40 Mk., zwei Sterbefälle a 30 Mk. = 60 Mark, für Verwaltungskosten, Anschaffungen und Bekanntmachungen waren verausgabt 6,55 Mk., jedoch eine Gesamt-Ausgabe von 782,95 Mk. zu verzeichnen war. Da die Krankenfälle gegen frühere Jahre so überaus zahlreich waren, mußte die Kasse den Reservefonds etwas angreifen und wäre es daher sehr erwünscht, wenn der Kasse noch weitere Mitglieder beitreten würden, denn nur durch eine erhöhte Mitgliederzahl läßt sich ein besseres Resultat erwarten. Der Monatsbeitrag wurde auf 50 Pfg. belassen, ebenso wurde das Krankengeld auf 60 Pfg. pro Tag und das Sterbegeld auf 30 Mark wie bisher festgesetzt. Die ausschließenden Vorstandsmitglieder wurden sämtlich wiedergewählt. Die Mitgliederzahl beträgt augenblicklich 103, hoffentlich mehrt sich dieselbe in diesem Jahre noch bedeutend.

* Feudingen, 23. Febr. In Rumenoß bei Hagen wurde vor einigen Tagen ein Mann festgenommen, bei dem 14 Dynamitpatronen vorgefunden wurden. Auf Veranlassung des hiesigen Gendarmen stellte die Staatsanwaltschaft in Hagen fest, daß die Dynamitpatronen aus dem Diebstahl in der Dynamitbude am Bahnbau Virelbach-Altenhundem herrühren, die auch zur Sprengung des Geldschrankes bei Bald und Herling benutzt worden sind. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß es auch derselbe Mensch ist. Nun wird er wohl, wie er angekündigt, am nächsten Sonntag doch nicht kommen können!

* Verleburg, 20. Febr. Das heutige Schöffengericht hatte sich mit vier wirklich kleinen Sachen zu beschäftigen. — Der Hüttenarbeiter Heinrich W. von Grudtebrück war des Forstdiebstahls beschuldigt. Er wollte sich gerne ein billiges Weihnachtsbäumchen beschaffen, die ja hier in Mengen wachsen. Er war gerade dabei, sich ein solches abzuschneiden, als er von einem Forstbeamten überredet wurde. Nun ging er laufen. Am Tatorie lagen aber fünf Bäumchen, die anscheinend alle frisch abgeschnitten waren. Die Anklage legt ihm nun zur Last, sämtliche Bäumchen zum Zwecke des Verkaufs abgeschnitten zu haben. Die Forstverwaltung berechnet den Schaden auf 2,50 Mk. Der Angeklagte gibt zu, ein Bäumchen abgeschnitten zu haben. Die andern vier Bäumchen habe er aber nicht abgeschnitten, diese hätten schon dagelegen, als er hintam. Er wisse auch nicht, wer diese abgeschnitten und an diese Stelle

geschafft habe. Das Gericht schenkt seinen Ausführungen jedoch keinen Glauben, nimmt vielmehr an, daß er sämtliche Bäumchen abgeschnitten hat und bestraft ihn, dem Antrage des Amts-anwalts gemäß mit dem zehnfachen Werte des Objektes, also mit 25 Mark und verfügt die Einziehung des Messers, welches der Angeklagte bei sich trug. Hierzu kommen noch die Kosten des Verfahrens. — Der Bautechniker H. aus Laasphe war vom Amt Arfeld mit einer Mark bestraft worden, weil er bei einem Neubau auf dem Stängel, der ihm übertragen war, von der genehmigten Bauzeichnung abgewichen war. Gegen diese Strafverfügung hatte Herr H. gerichtliche Entscheidung beantragt, weil er sich zu Unrecht bestraft fühlte. Nach Anhörung des Amtsbautechnikers Herrn Koppel aus Schwarzenau kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß die Strafverfügung des Amtes Arfeld zu Recht ergangen sei. Der Antrag des Amts-anwalts lautete unter Verwerfung des Einspruches auf 10 Mk. Geldstrafe. Das Gericht beließ es jedoch bei einer Geldstrafe von 3 Mark, wozu noch die Kosten kommen. — Der Handelsmann P. von Neustadt hatte vom Amt Girkhausen einen Strafbefehl bekommen, weil er seine Ziege zum verkehrten Bod geführt hatte, d. h. zu einem solchen Bod, der nicht berechtigt war, die Ziegen von Neustadt zu deden. Der Mann ist Hausierer und war, als das bekannte Ereignis eintrat, nicht zuhause. Infolgedessen führte die Ehefrau ihre Ziege zum Bod, was sie auch wohl getan haben würde, wenn der Mann zuhause gewesen wäre. In Abwesenheit des Mannes erhob die Ehefrau gegen die Strafverfügung Einspruch. Sie erklärte, daß ihr Mann ohnehin gänzlich unschuldig sei, aber auch sie habe nicht gewußt, daß für die Neustädter Ziegen ein besonderer Bod bestimmt sei. Sie habe deswegen das Tier zum ersten besten Bod geführt, von dem sie gewußt habe, daß er angeführt sei. Der Mann wurde auf Antrag des Amts-anwalts auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. — Der Ziegeleier N. aus Schameder hatte sich wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung zu verantworten. Er soll zwei jugendliche Arbeiter über die gesetzlich vorgeschriebene Arbeitszeit beschäftigt haben. Herr N., der nach seiner Meinung aus Rache angezeigt worden ist, gibt den Tatbestand zu, behauptet jedoch, daß die Beschäftigung der jungen Leute über die gesetzlich zulässige Arbeitszeit eine freiwillige gewesen sei. Die Jungen hätten selber gesagt, daß sie die übertragenen Arbeiten ganz leicht ausführen könnten und sich in keiner Weise zu beschwerten hätten. Da aber das Gesetz ausdrücklich scharfe Bestimmungen für die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter vorschreibt, so konnte dem Einwand des Angeklagten keine Folge gegeben werden, trotzdem er selber eigentlich nicht der Schuldige war. Er mußte in seiner Eigenschaft als Betriebsleiter die Verantwortung tragen. Der Amtsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 30 Mark. Das Gericht führte aus, daß es nicht darauf ankomme, ob die jungen Leute die Arbeit freiwillig getan hätten, oder ob der Betrieb darunter leide. Die jungen Leute sollten eben geschäftet werden. Die Strafe lautete auf 15 Mark.

* In der Woche vom 11. bis 17. Februar kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 3 Diphtheriefälle (2 in Verghausen, 1 in Feudingen), 3 Scharlachfälle (1 in Verleburg, 1 in Grudtebrück, 1 in Hesselbach), 2 Todesfälle aus anderer Ursache.

S. G. V. Abteilung Laasphe.

Die diesjährige
ordentliche Hauptversammlung
findet am **Samstag den 24. d. Mts., um 8 1/2 Uhr** im **Wittgensteiner Hof** statt, wozu die Mitglieder mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung für 1911.
3. Entlastung des Kassensührers.
4. Wahl der Rechnungsprüfer für 1912.
5. Wahl des ersten Vorsitzenden und der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
6. Aufstellung des Voranschlags für 1912.
7. Entgegennahme von Anträgen.
8. Verschiedenes.

Laasphe, den 19. Februar 1912.

Der Vorstand.

Agentur.

Ich suche noch einige bei den Wirten gut eingeführte Vertreter gegen hohe Provision.

Herdecke.

Eduard Steinbrinck.

Dampfkoch-Abkannwein-Brennerei und Sekt-Fabrik, gegr. 1842.

Deutscher!

Wahrheit bringt Dir der **„Hammer“!**

Herausgeber der Deutsche Theodor Fritsch in Leipzig.

Durch Post, Buchhandel und direkt erhältlich.
Probehefte und Schriften auf Wunsch unentgeltlich.

Originelles Gelegenheitsgeschenk!

Photo-Stempel.

Ein Wunder der Technik.

Dein Bild als Stempel.

Nach Vorlage einer Photographie.
Für Ähnlichkeit nach jeder Vorlage wird garantiert.
Bestellungen nimmt entgegen:

August Imgardt, Laasphe.

Buchhandlung.

Dünn gesät und
stark gedüngt

Reichen Ernte
Sorgen bringt!

Eine starke Frühjahrsdüngung
mit

Thomasmehl

für Halm- u. Hackfrüchte, Wiesen, Weiden, Futterfelder

ist in Anbetracht der bis Ende April gültigen Frachtermässigung sowie des allgemeinen Preisabschlages

ganz besonders vorteilhaft.

Nachstehende Firmen liefern ihr Thomasmehl nur in plombierten Säcken mit Gehaltsangabe u. Schutzmarke versehen.

 Thomasphosphatfabriken G. m. b. H., Berlin W. 35.	 Thomasschlackenmahlwerk G. m. b. H., Dortmund.
---	--

Erhältlich in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Vor mindervertiger Ware wird gewarnt!

Ein ordentlicher

Junge,

welcher Lust hat, das Schneiderhandwerk zu erlernen, kann Ostern bei mir in die Lehre treten.

S. Göppe, Schneidermeister, Laasphe.

Ein tüchtiger

Schreinergefelle

auf sofort gesucht.

J. Feuring, Laasphe.

Gesucht für Ostern

2 Schlosserlehrlinge

unter sehr günstigen Bedingungen.

Gebr. Achenbach, Weidenau (Sieg).

Feinst. Sauerkraut

per Pfd. 20 Pfg.

Eisigurken, Salzgurken, Mired

Pickles und Preiselbeeren

empfehlen

Laasphe. Frau W. Hoch.

Kursus.

Am 18. März beginne ich in Laasphe wieder einen Zuschneide-Unterricht in Damengarderobe.

Rechtzeitige Anmeldungen bei Frau Benner erbeten.

Anna Eichmann aus Göttingen.

Blühende Blumen!

Azalien, Cyclamen,

Nachblumen, Primeln,

Blattpflanzen

halte zu Geschenken stets empfohlen.

G. Kohlstaedt,

Laasphe.

Bei meinem Hause, Bahnhofstraße, ist mir eine noch fast neue

Bienen-Wohnung entwehrt worden, ebenso ein eiserner Bratnapf mit Fett. Wer mir hierüber nähere Mitteilung macht, so daß ich Anzeige erstatten kann, erhält

5 Mk. Belohnung.

Laasphe. L. Hoch.

Holzverkauf

in der
Rgl. Oberförsterei Hainchen
(Kreis Siegen) am **Mittwoch den 6. März, vorm. 11 Uhr** im
Gasthaus zum **Sahnhof.**
Schutzbezirk Rahnhof, Distr. 23a,
24a, 24b. Buchen: 607 rm Kloben,
595 rm Knüppel und 450 rm
Reiser III. Kl. (unaufgearbeitet).
Distr. 19a. Fichte: 30 rm Knüppel.
Schutzbezirk Walpersdorf, Distr.
65. Buchen: 132 rm Kloben,
527 rm Knüppel und 690 rm Reiser
III. Kl.
Am Schluß Holzverkauf zum
Kollabedat.



Salvator

von Sonntag ab im Anstich.
Bahnhofshotel Schneider, Wallau.

Prima

Hafer-, Weizen- und

Gerstenstroh,

Diebwurzeln,

Saat- und

Speisefartoffeln

offert

Carl Fröhlich,

Buchbach (Oberhessen).

Mein

Inventur-Räumungs-Verkauf

dauert fort bis

Samstag den 2. März

und gewähre ich bis dahin

auf Manufaktur-, Woll- und Weißwaren

15 % Rabatt,

auf Herren- und Knaben-Konfektion

10 % Rabatt.

J. L. Hammer jr., Laasphe.

Verein für Volksbibliothek.

Am Sonntag den 25. Februar, abends 8 1/2 Uhr findet im Saale des Wittgensteiner Hofes der

24. Volksunterhaltungsabend

statt. Herr Schriftsteller Hermann Ritter aus Berg.-Gladbach hält **Rezitationen Eifeler und Kölner Skizzen.** Eintrittspreis für Mitglieder à Person 0,25 Mt., für Nichtmitglieder 0,50 Mt.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet Laasphe, 19. Februar 1912.

Der Vorstand.

Fichten-Nußholzverkauf

in der Fürstl. Oberförsterei Schwarzenau i. Westf. (an der Ebertalbahn).

Die diesjährige Winterfällung von ca. 1950 fm. Fichten-Nußholz soll im Wege des schriftlichen Gebots schlagweise in neun Losen verkauft werden.

Bietungsformulare sowie die Verkaufsbedingungen mit einer näheren Beschreibung über Stärke des Holzes, Lage der einzelnen Schläge und Wegeverhältnisse nach der Bahnstation werden auf Verlangen überhandt. Gebote pro fm loco Wald der einzelnen Lose werden in geschlossenem, mit der Aufschrift „Nußholzverkauf 1912“ versehenen Briefumschlag bis zum Freitag den 1. März, abends 8 Uhr an die Oberförsterei erbeten.

Die Eröffnung der Gebote erfolgt am Sonnabend den 2. März, vormittags 10 Uhr in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Geschäftszimmer der Oberförsterei (Schwarzenau in Westfalen). Telefon: Amt Schwarzenau Nr. 3.)

Freiwilliger Verkauf.

Der Nachlaß der Witwe und Erben Former L. Mengel hiersebst, bestehend in:

Flur 11. Nr. 280, An der Wallstraße, Wohnhaus,	1 ar 58 qm
10, „ 268, An der Wasserstraße, Scheune,	— „ 55 „
3, „ 51, Im Köselsbach, Wiese,	53 „ 51 „
15, „ 869, Born in der Grube, Acker,	38 „ 49 „
19, „ 1144, Im Steinfeld, Acker,	32 „ 39 „

soll am

Samstag den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen in der Wirtschaft des Herrn J. Weiss hiersebst öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kaufinteressenten eingeladen werden.

An obigen Verkauf anschließend, soll noch ein fast neuer **Erntewagen**, ein **Düngerwagen**, ein **Pflug**, eine **Egge** und eine **Schieblarre** auf dem Hofe des Herrn J. Weiss öffentlich meistbietend verkauft werden.

Laasphe, den 19. Februar 1912.

J. A.: Fr. Schuer.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei des gemeinschaftlichen Fischereibezirks Grndtebrück soll am

Montag den 11. März d. Js., vormittags 11 Uhr in der Gastwirtschaft Strohmänn hiersebst in mehreren Losen auf 6 Jahre öffentlich verpachtet werden.

Pachtbedingungen und Loseinteilung können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Grndtebrück, den 19. Februar 1912.

Der Fischerei-Vorsteher:
Strohmänn.

Saatkartoffeln

alle Sorten für Waggonbezug empfehlen

Samuel Rosenbaum & Söhne, Giessen.

Telephon 179. Telegramm-Adresse: „Rosenböhne“.

Zur Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in

fertigen Anzügen,

tadellos sitzend, in Cheviot- und Kammgarnstoffen, im Preise von **12 Mark** an.

Meine Preise sind so gestellt, daß keine Konkurrenz bei gleicher Qualität und Verarbeitung billiger verkaufen kann.

Fr. Loos I., Laasphe.

Bon

95 Sonntag den 18. 95

bis 25. februar

ist bei mir die

billige Woche

1 prima Pflüchvorlage extra groß 95 Pf.	1 Filzschuh-Teichdecke 95 Pf.
1 Perforvorlage 95 Pf.	1 Budstün-Leibschuh 95 Pf.
1 Aida-Beitwandhosen 95 Pf.	1 Kausenkleidchen 95 Pf.
1 Aida-Beitwandhosen 95 Pf.	6 Kausenkleidchen 95 Pf.
1 Ueber-Handtuch 95 Pf.	6 weiße Taschentücher m. Hofstaum 95 Pf.
1 Kaffeebede 95 Pf.	6 große bunte Taschentücher 95 Pf.
1 Damenhemd 95 Pf.	1 Kindersteppdecke (pr. Atlas) 95 Pf.
1 große Reisetasche mit Schloß 95 Pf.	3 Schläpfe 95 Pf.
1 Marktflasche 95 Pf.	1 Paar leberne Baby-Kinderstühle 95 Pf.
1 Handschuhkasten 95 Pf.	2 Strohmatten 95 Pf.
1 Kragenkasten 95 Pf.	1 Konfirmanten-Unterrock 95 Pf.
1 Kragenkasten 95 Pf.	1 Velour-Unterrock 95 Pf.
1 Taschentuchkasten 95 Pf.	3 Paar Herren-Socken 95 Pf.
1 Journalmappe 95 Pf.	1 Pompadour 95 Pf.
1 elegante farbige Teeschürze 95 Pf.	1 Bürstentische mit 2 Bürsten 95 Pf.
1 weiße Teeschürze 95 Pf.	1 Damentasche 95 Pf.
1 Frauenstiefel 95 Pf.	1 gefülltes Sophaissen 95 Pf.
1 weiße Croisier-Nachjacke 95 Pf.	2 Lederstühle für Kinder 95 Pf.
1 bunte Regliges-Nachjacke 95 Pf.	1 echtes gutes Fensterleder 95 Pf.
1 Damen-Balst-Bluse 95 Pf.	1 Pflüchdeckchen 95 Pf.
1 Füll-Kommodendecke 95 Pf.	

usw. usw.

Außerdem aus einer größeren Masse herrührend:

Knaben- u. Herren-Anzüge

weit unter dem realen Wert, sowie

Kleiderstoffe, Schürzenstoffreste, Wessel usw.

Es wird sich für jeden lohnen, mein Lokal zu besichtigen und sich von der Billigkeit und Güte der Waren zu überzeugen.

Für Konfirmanden u. Konfirmandinnen

bietet sich diesmal eine günstige und billige Gelegenheit, zu spottbilligen Preisen ihren Bedarf zu decken.

Bemerkte, daß keine Schundware, sondern nur reelle und gut tragende Sachen zum Verkauf kommen.

Mein Geschäftsprinzip bleibt: Großer Umsatz bei geringem Verdienst.

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Bekanntmachung.

Die Haushaltspläne der Stadt Laasphe für 1912 liegen gemäß § 66 der Städteordnung vom 21. Februar cr. ab 8 Tage lang zur Einsicht der Eingefessenen auf dem hiesigen Magistratsbüro offen.

Laasphe, 20. Febr. 1912.

Der Magistrat.

Turn-Verein LAASPHE.

Die statutenmäßige Generalversammlung findet am **Samstag den 24. Februar 1912, abends 9 Uhr** im Vereinslokal (Herm. Mengel) statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Vorstandswahl.
4. Bericht vom Ganturtag.
5. Schauturnen.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Kriegerverein Banse.

Sonntag den 25. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokal bei Wirt Adolf Blecher.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage pro 1911.
2. Wahl der Rechnungsprüfer.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Kriegerverein Fendingen.

Sonntag den 25. Februar, nachm. 4 Uhr außerordentliche General-Versammlung im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Ernennung von Ehrenmitgliedern aus Anlaß des vierzigjährigen Bestehens des Vereins.
2. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Eine kompl. Einrichtung zur

Fabrikation von Schuhganzpommade (Wahle)

nebst den neuesten Rezepten umständlicher billig zu verkaufen. Gefl. Anfragen unter H. W. an die Expedition der Wittgenst. Ztg.

Fuhrknecht

für Holzfuhrwerk sofort auf dauernd gesucht.

Banse. Heinrich Weil.

Einen durchaus nützlichen, zuverlässigen

Fuhrknecht

sucht auf sofort

Germann Busch, Gilsenbach.

Ich suche zum baldigen Eintritt einen tüchtigen, zuverlässigen

Fuhrknecht

mit guten Empfehlungen gegen hohen Lohn.

W. Bohlmann, Expedition, Gauderei, Möbeltransp. Neunkirchen, (Weg. Arnsherg.)

Ein Bäderlehrling

zu Ostern oder Mitte Sommer gesucht von

Aug. Daub, Caan bei Siegen.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag Jubelavit (25. Februar). Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Kollekte für die Missionsanstalt Kaiserwerth.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahlsfeier in Niederlaasphe. Hierzu Nr. 8 des Anst. Familienbl.